

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 191.

Mittwoch den 18. August 1886.

IV. Jahrg.

Die Markthallen in Berlin.

Nach der amtlichen Statistik verbraucht Berlin alljährlich in runden Zahlen ungefähr 100,000 Rinder, 100,000 Kälber, 225,000 Schafe und 300,000 Schweine; daneben verzehrt es 4 Millionen Kilo frische, 3 Millionen Kilo geräucherte und 3 1/2 Millionen Kilo marinierte Fische. Der Obst-, Gemüse- und Kartoffelverbrauch wird auf 17, 10 und 54 Millionen Kilo veranschlagt. Welche ungeheuren Mengen und was gehört dazu, sie herbei zu schaffen und an die Verbraucher zu verteilen! Bisher fehlte es dem Lebensmittelverkehr, abgesehen von dem Zentralviehhof, an einem festen Mittelpunkt. Eine Masse Zeit, Geld und Arbeit mußten aufgewendet werden, ehe die Hausfrau zu ihrem Huhn oder Fisch, ihrem Obst oder Gemüse gelangen konnte. Die Händel der Vermittlung gingen regellos durcheinander; jeder Großhändler mußte seine Niederlagen haben, seine Pferde halten, welche die Gegenstände vom Bahnhof oder dem Ankerplatz abführen; die Kleinhändler zogen auf den Wochenmärkten herum und hielten heute auf dem Dönhofsplatz, morgen am Gensdarmenmarkt und übermorgen wieder wo anders ihre Waare feil. Stoffe, die raschem Verderben ausgesetzt sind, wie namentlich Fische, konnten den langen Weg vom Bahnhof zum Großhändler, von diesem zum Laden des Kleinhändlers, von da wieder auf die Wochenmärkte nur schwer vertragen. Die polizeiliche Aufsicht über die Reinheit und Güte der Lebensmittel war durch die Vielmasigkeit des Verkehrsnetzes und durch die große Anzahl der Wochenmärkte sehr erschwert.

Durch die Anlage von Markthallen, von denen jede einzelne mehrere Wochenmärkte ersetzt, hat der Lebensmittelverkehr ein ganz anderes Aussehen bekommen. Vor Allem ist durch die Zentralmarkthalle ein Mittelpunkt für den Großhandel mit Lebensmitteln geschaffen worden, wie ihn keine andere Großstadt besitzt. Sie ist das große Sammelbassin, aus welchem die anderen Markthallen gespeist werden. Städtische und staatliche Behörden haben hier in die Hände gearbeitet, um die Zufuhr und Verteilung der Massen, die Berlin verschlingt, aufs Aeußerste zu beschleunigen. Mitten in der Stadt gelegen, bedeckt die Zentralmarkthalle einen Raum von 11,000 Quadratmetern und lehnt sie sich unmittelbar an die sogen. „Weltweiche“, ein Nebennetz von Schienen über den Stadtbahnbögen an, wo die aus allen Weltgegenden anlangenden Frachzüge Halt machen und binnen wenigen Minuten ihren Inhalt auf Fahrstühle entleeren können, welche in der Verlenkung nach den Verkaufsgewölben der Großhändler verschwinden. Eine Viertelstunde, nachdem der Zug eingelaufen ist, können unter den Bogen die Versteigerungen an die Kleinhändler beginnen. Die daneben stehende Markthalle bietet im Keller Lagerzellen, die sich die Markthändler zur Unterbringung unverkaufter Waare mieten können, zu ebener Erde 633 Verkaufsstände, hier für Bäcker und Mehlhändler, dort für die Wild- und Geflügelhändler, für die Fleischer, die in sauberen drahtumspannenen Häuschen sitzen, und für die Gemüse- und Fischweiber, endlich in den Galerien des ersten Stockes Standorte für den Geschirr- und Krammarkt.

Nach den anderen Markthallen wird die Zufuhr durch Spediturwagen vermittelt, jedoch liegt der Gedanke nicht allzufern, später Güterzüge der Pferdebahnen einzurichten. Einzelne Markthallen

sind bestimmt, zum Mittelpunkt für den Verkehr mit gewissen Lebensmitteln zu dienen. So soll die unweit der Spree gelegene Markthalle in der Dorotheenstraße den Mittelpunkt für den Handel mit Obst bilden, welches fast ganz zu Wasser aus Werder bei Potsdam und aus Böhmen nach Berlin geschleppt wird. In der Lindenstraße herrscht der Blumenhandel und der Verkehr mit Feldfrüchten vor. Die hier gelegene Markthalle bietet in 415 Ständen für Blumen 1347 Quadratmeter, für Feldfrüchte 1207 Quadratmeter Platz.

Die Bahnzufuhr nach der Zentralmarkthalle findet des Nachts statt, hier müssen die Großhändler und Vermittler schon vor 5 Uhr auf dem Plage sein. Die Verkaufszeit für den Kleinhändler ist von 8—1 und von 4—8 Uhr.

Die Vorzüge einer so großartigen Einrichtung liegen auf der Hand; so wird es z. B. durch sie ermöglicht, Fisch als Volksernährungsmittel mehr zur Geltung zu bringen. Aber natürlich muß sich das Neue erst einleben und fehlt es im Anfang nicht an allerlei Klagen und auch Mängeln, die erst eine längere Erfahrung beseitigen wird. Mancher Kleinhändler, dem das Standgeld zu hoch ist und die Verkaufszeit zu lange dauert, manche Markthalle aus der Umgegend, die den Wochenmarkt bezog, wird durch die Hallen im Verdienste geschädigt, manche Hausfrau will sich nicht so schnell damit befreunden, von dem bunten Markt leben unter freiem Himmel zu scheiden. Eine Befürchtung hat sich jetzt schon als hinfällig erwiesen, daß nämlich eine Vertheuerung der Lebensmittel eintreten werde. Das ist bisher durchaus nicht der Fall gewesen und bei der Vereinfachung des Zwischenhandels auch für die Zukunft nicht anzunehmen. Im Ganzen und Großen muß man anerkennen, daß der Lebensmittelverkehr der Millionenstadt durch die Markthallen bedeutend vereinfacht, d. h. verbessert worden ist.

Politische Tageschau.

Betreffs der Stellung des Ministers Fall zu der Verurteilung jüdischer Lehrer und jüdischer Schüler enthalten die kürzlich erschienenen „Lebenserinnerungen und Auktoren-erfahrungen“ des Geheimraths Dr. Wiese einige Mittheilungen, welche in diesen Tagen von verschiedenen Blättern wiedergegeben worden sind. Wir theilen aus diesen interessanten Aufzeichnungen hier wenigstens die folgenden Sätze mit:

„Die Vorgänger Falls hielten es für ihre Pflicht, gegenüber den die volle Konsequenz der bürgerlichen Gleichstellung verlangenden Juden und Judenfreunden die Idee der deutschen und christlichen Schule zu schützen. Der Fall trat auf die andere Seite; die ihm bei verschiedenen Gelegenheiten meinerseits vom nationalen, sowie eithischen und religiösen Standpunkt aus geäußerten Bedenken hatten in seinen Augen geringe Bedeutung. Auch den deutschen Unterricht in allen Klassen wollte er jüdischen Lehrern nicht vorenthalten. Zwar einige Erbiten von solchen, sich an der Herausgabe eines allgemeinen deutschen Lehrbuchs zu beteiligen, lehnte er ab; aber jüdischen Unterricht und die Einführung in die deutsche Literatur ihnen zu übertragen, fand er unbedenklich. Es half mir auch nichts, daß ich darauf hinwies, wie der jüdische Lehrer schon in der Wahl der Aufgabemata beschränkt sei, ebenso wenig, daß ich auf die Eigenschaften der Schreib- und Darstellungsweise aufmerksam machte, welche den jüdischen Schriftstellern unserer Litteratur charakteristisch sind, und daß einer von ihnen, Lassale, selbst gesagt: „die Juden verderben das Deutsche“; auch nicht, daß in Schulverwaltungsberichten aus der Provinz Posen wiederholt über den schädlichen Einfluß geklagt worden sei, den eine starke Mischung der Klassenfrequenz mit jüdischen

„Halten Sie ein, Frederik,“ unterbrach ihn die alte Dame heftig.

„So habe ich Sie falsch verstanden, Tante — ich dachte, daß Sie um jeden Preis die Wahrheit zu hören wünschten,“ entgegnete achselzuckend der Kapitän.

Lady Falkland erhob sich, sie war so heftig erregt, daß sie nicht ruhig auf ihrem Plage zu bleiben vermochte. Nachdem sie einige Male hastig das Gemach durchschritten hatte, blieb sie vor ihrem Neffen stehen, der gedankenvoll vor sich hinbrütete, und sprach in scharfem Tone: „Und was giebt Ihnen eigentlich ein Recht, an der Tugend meiner Tochter zu zweifeln? Wenn, wie ich bestimmt glaube, eine Heirath zwischen Ellen und jenem Manne stattgehabt, so müssen Sie Ellen als eine Wittwe und nicht als entehrtes Mädchen betrachten.“

„Liebe Tante, ich habe Ihnen bereits einige Male erklärt, daß ich an eine eheliche Verbindung meiner treulosen Braut mit dem Geiger Dannsy nicht glaube, und deshalb —“

„Sie lügen, Frederik, wenn Sie mir gegenüber diese Behauptung aussprechen.“

Der Kapitän erhob sich; Zorn röthete sein Antlitz, und die Adern an den Schläfen schwellen an, als er hervorstieß: „Wenn ein Mann mir diese beleidigenden Worte gesagt, müßte er mir Genugthuung geben, und wäre er mir noch so nahe verwandt — eine Frau hat es leicht, Beleidigungen auszustößen, sie weiß, daß dieselben nicht an ihr gerächt werden können.“

„Sie irren, wenn Sie mir zutrauen, daß ich feiger Weise von einem solchen Vorrecht Gebrauch mache,“ antwortete stolz die alte Dame. „Hier ist von nichts Anderem die Rede, als von richtigen Schlussfolgerungen feststehender Thatfachen. Auch habe ich nie in meinem Leben eine Behauptung, noch Beschuldigung ausgesprochen, die ich nicht zu beweisen im Stande gewesen wäre.“

„Da wäre ich wirklich neugierig, zu hören, durch welche Weise Sie im Stande sind, Lady Falkland, mich, Ihren Neffen, der Lüge zu zeihen!“

Lady Waud sah den Kapitän fest und durchdringend an, dann sagte sie langsam: „Wenn Sie nicht an jene Heirath geglaubt hätten, Frederik, würden Sie es unter Ihrer Würde gefunden haben, mit dem armen, herabgekommenen Straßen-Musikanten am Morgen unserer Ankunft in der Kaiserstadt eine Komödie auf-

Elementen auf die Sprach- und Schreibweise der anderen Schüler habe. Der Minister lagte darüber.“

Zu welchen Resultaten dieser „lächelnde“ Optimismus in Verbindung mit anderen begünstigenden Momenten uns schließlich geführt hat, wird ersichtlich, wenn wir eine auf Grund der letzten Osterprogramme aufgestellte Uebersicht über die konfessionellen Verhältnisse auf den höheren Schulen Berlins durchmustern. Hier wird folgendes festgestellt:

„Von den 11 481 Schülern sämtlicher Gymnasien waren 8743 (ca. 76 pCt.) evangelischen, 1361 (ca. 20 pCt.) jüdischen, 349 (ca. 3 pCt.) katholischen Bekenntnisses. Die 7 Realgymnasien zählten unter ihren 5720 Schülern 4711 (ca. 84 pCt.) evangelischen, 748 (ca. 13 pCt.) jüdischen, 147 (ca. 2 pCt.) katholischen Bekenntnisses. Von den 1202 Schülern der beiden Ober-Real-schulen waren 1081 (ca. 89 pCt.) evangelischen, 80 (ca. 6,5 pCt.) jüdischen und 36 (ca. 3 pCt.) katholischen Bekenntnisses.“

Also 76 pCt. evangelischen Schülern des Gymnasiums stehen volle 20 pCt. jüdische gegenüber, und dieses Verhältniß verschiebt sich noch weiter wesentlich zu Gunsten der letzteren in den höheren Klassen und bei den Abiturienten. Auf welche wirtschaftlichen Verhältnisse, welche bereits festgegründete Uebermacht des Judenthums in Berlin diese Ziffern schließen lassen, in welcher Beleuchtung auch nach der deutsch-nationalen und christlichen Seite die Hauptstadt des Deutschen Reiches aus diesen Ziffern erscheint, bedarf weiter keiner Worte. Wo wir aber schließlich anlangen müssen, wenn die verschwindende Minorität der Juden unter uns in dieser Weise weiter einen unverhältnißmäßig starken Theil der höheren Karrieren für sich in Beschlag nimmt — und es ist un-gemein bezeichnend, daß die Juden vorzugsweise die Gymnasien okkupiren, dagegen die auf eine sogenannte „praktische“ Vorbildung angelegten höheren Schulen den Christen überlassen —, das ist eine Frage, die sich unsere leitenden Kreise doch allmählich mit vollem Ernste vorlegen und zur Beantwortung führen sollten!

Ein sozialdemokratischer Erzeß fand Anfangs voriger Woche in Volkmarshof bei Leipzig statt. Den Anlaß dazu gab die Entfaltung einer roten Fahne, welche der in der Nähe befindliche Schutzmann (Kabizle) wegnehmen wollte. Er war im Nu umringt, man drängte an ihn heran und hieb allseitig auf ihn ein, ohne daß er von seiner Waffe Gebrauch zu machen in der Lage war. Auf seine Hilferufe brach sich ein Tischler Bahn bis zu ihm hin, welchem es gelang, nach großer Anstrengung den bereits blutenden Schutzmann nach einem Garten zu drängen, dessen Zaun durch das Nachdrängen der Menge und Einschlagen auf den Schutzmann zerbrach, so daß letzterer rücklings hinfiel, in dem Garten aber vor den Mißhandlungen und Thätlichkeiten der aufgeregten tobenden Menge sicher war. Die eingetretene Dunkelheit und das fürchterliche Gedränge verhinderten das Erkennen der Personen. Nachträglich wird noch gemeldet, daß der Schutzmann Kabizle glücklicher Weise keine gefährlichen Verwundungen davongetragen hat. Gleichwohl wird dem hochernsten Charakter des Vorgefallenen dadurch keine Abschwächung zu Theil, dasselbe mahnt vielmehr aufs Nachdrücklichste an die Pflicht der staatlichen Behörden, die normale Fortentwicklung unserer öffentlichen Zustände vor gewalt-samen Erschütterungen mit allen Mitteln zu schützen.

Das Münchener Gemeindegremium hat die Einladung des Pester Magistrats zur Theilnahme

zuführen. Sie würden Dannsy Arpad nicht unter falschen Vorspiegelungen in die Villa zu Hitzkau gelockt, würden ihm nicht anbefohlen haben, die Dokumente mitzubringen, in deren Besitz Sie sich um jeden Preis setzen wollten und schließlich, als diese Absicht fehlgeschlug, würden Sie den Wehrlosen nicht geblendet und in grausamer Weise gemartert haben!“

„Verleumdung,“ stammelte der Kapitän, abschleifend werdend.

„Nein, Wahrheit, eine durch Zeugen bestätigte Thatfache!“

„Wer wagte es, Ihnen solche Märchen zu erzählen? Ich werde diesen lecken Verleumder zur Rechenschaft ziehen!“

„Es war ein Weib, daß mir Ihr sträfliches Geheimniß verrieth, Frederik!“

„Rosa!“ stammelte der Kapitän selbstvergeben, „Rosa!“

Die Matrone blickte ihn betroffen an. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß hier ein Irrthum vorliege und jene „Rosa“, deren Name ihr Neffe genannt, mit der alten Kartenlegerin Brigitte Kiesel nichts gemein habe. Jedenfalls aber hatte ihr Neffe begründeten Verdacht, daß eine weibliche Person, die um sein Geheimniß wußte, dasselbe verrathen habe, und dieses Frauenzimmer, das er „Rosa“ schlechtweg genannt, schien zu ihm in näheren, vielleicht sogar in unerlaubten Beziehungen zu stehen. Ein geringfügiges Lächeln kräuselte die Lippen der Lady, als sie fortfuhr: „Ich wünsche nicht die Vertraute gewisser Geheimnisse zu werden und frage Sie deshalb auch nicht, in welchem Verhältniß jene Frau, welche Sie „Rosa“ genannt, zu Ihnen stand. Es genüge Ihnen, zu wissen, daß mir auch die kleinsten Umstände des Verbrechens bekannt sind, daß Sie und Ihr Helfershelfer im Keller der Hitznauer Villa begingen. Jedenfalls hat dieser Mensch — Ihr vertrauter Diener Jack — seine Hand dort mit im Spiele gehabt?“

Der Kapitän erwiderte nur durch ein Kopfnicken — die Rehle war ihm wie zugeschnürt.

„Können Sie diesen Menschen nicht entfernen?“

„Das wäre gefährlich,“ sagte Sir Frederik tonlos, „vielleicht später — ich werde daran denken.“

„Ah, ich verstehe, Sie sind in der Hand dieses unheimlichen Gesellen. Dies sind die Früchte solchen Frevels, den das Geseß mit langen Jahren entehrender Kerkerhaft bestrafen würde!“

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Meinetwegen — wenn sie schon nicht auf andere Weise unter die Haube zu bringen ist.“

„Ich selbst werde die Sache in die Hand nehmen und heute noch mit dem Professor sprechen.“

„Thun Sie dies, und ich bin überzeugt, daß Ihre Vereinfachtheit etwaige Vorurtheile des jungen Mannes besiegen wird.“

„Doch nun zu einer anderen Angelegenheit, die mir mehr am Herzen liegt.“

Der Kapitän athmete gepreßt, er wußte, was jetzt kommen würde, und bereitete sich schon im Geiste auf eine passende Antwort vor.

„Es ist mein sehnlichster Wunsch,“ fuhr die Lady in ihrer kühlen Sprachweise fort, „endlich wieder den Boden meiner theuren Heimath zu betreten. Sobald die Heirathsgeschichte des jungen Mädchens geordnet ist, können wir abreisen — die Ärzte stellen Ellen's völlige Genesung in nahe Aussicht, und nichts hält alsdann meine Tochter zurück, ihr Versprechen einzulösen, daß sie Ihnen, Frederik, schon als junges Mädchen gegeben.“

Ein bitteres Lächeln zuckte um die Lippen des Kapitans. „Fürwahr“, meinte er spöttisch, „diese Einlösung kommt ein wenig spät!“

„Doch nicht zu spät!“ erwiderte Lady Falkland kalt.

„Nein, in der That, nicht zu spät, um ein Unrecht gut zu machen, das ein anderer begangen, doch zu spät, um eigenes Glück dadurch zu erwerben.“

„Was soll das heißen?“ fragte Lady Waud erblickend.

„Muß ich deutlicher sprechen, um verstanden zu werden?“

„Ich bitte darum, in solchen Dingen ist höchste Klarheit geboten.“

„Wohl — es sei, und wenn diese Klarheit auch verlegend sein sollte, so haben Sie es gewollt, Tante. Jetzt, da Ellen fast genesen ist und nicht mehr das Mitleid mit der unheilbaren Kranken mein Empfinden beeinflusst — muß ich mir sagen, daß ich dazu mißbraucht werden soll, mit meinem guten Namen einen Fleck der Familienehre zu bedecken.“

an der 200 jährigen Jubelfeier der Rückeroberung Oens bekanntlich mit Rücksicht auf die Behandlung der Deutschen in Ungarn rundweg abgelehnt. Dieser Beschluß findet verschiedene Beurteilung, die Einen billigen ihn, die Anderen halten ihn für einen Fehler. Inzwischen hat der deutsche General-Konsul in Pest an den Bürgermeister von Pest ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Einladung zur Teilnahme an der 200jährigen Jubelfeier der Rückeroberung Oens in den verbindlichsten Worten dankt und hinzufügt, er betrachte es als einen besonderen Vorzug, den Festlichkeiten beizuwohnen zu können. Dem Verhältnis, in dem das deutsche Reich politisch zu Oesterreich-Ungarn steht, entspricht zweifellos die Antwort unseres Pesther Generalkonsuls; das offizielle Deutschland kann sich zu Ungarn nicht anders als freundlich stellen, wenn es den bestehenden politischen Beziehungen Rechnung tragen will. Eine Gemeindevertretung ist an der gleichen Rücksicht nicht gebunden und man kann dem Münchener Gemeindefolge nur dankbar dafür sein, daß es seinerseits den Herren Magyaren klar gemacht hat, wie wenig man in Deutschland über der offiziellen Freundschaft die Behandlung unserer Stammesgenossen in Ungarn übersehen. Ohne den Münchener Protest würde man möglicherweise in den deutschen offiziellen Freundschaftsversicherungen eine Billigung des magyarschen Vorgehens gegen die Deutschen erblickt haben.

In Pest haben gestern die Festlichkeiten zur Jubelfeier der Rückeroberung der Hauptstadt aus den Händen der Türken mit der Eröffnung der historischen Ausstellung ihren Anfang genommen. Die Eröffnung erfolgte durch den Ministerpräsidenten Tisza, welcher der großen Bedeutung der Rückeroberung Oens für die ganze Christenheit hervorhob und den Nationen dankte, welche an der Befreiung der ungarischen Hauptstadt theilgenommen. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß es vorzugsweise Deutsche waren, welche die Osmanen im Westen Europas zurückdrängten. Auf unmittelbarem Befehl des Kaisers von Rußland ist laut telegraphischer Mittheilung der „Königlichen Ztg.“ aus Petersburg der zur Zeit in Rußland verweilende Dersoulede benachrichtigt worden, daß er bei der ersten gegen Deutschland aufstehenden Rede auszuweisen werden würde.

Herr von Giers hat dem englischen Minister des Auswärtigen Lord Ddlesleigh angezeigt, daß, da die übrigen Signatarmächte des Berliner Vertrags gegen die letzte Erklärung Rußlands in Bezug auf Vatum keinen Widerspruch erhoben haben, ihr Stillschweigen von der russischen Regierung als eine stillschweigende Anerkennung der vollzogenen Thatsache angesehen werde.

Die große Arbeiterdemonstration, die am Sonntag in Brüssel stattfand, ist wiederum Dank der getroffenen behördlichen Maßnahmen ohne Ruhestörungen verlaufen. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 25 000. Der Zug passirte die vorgeschriebenen Straßen unter dem Gesang der Marschallise, die namentlich an der Hinterfront des königl. Palais und vor der Front des Ministerialgebäudes gesungen wurde, und löste sich schließlich ruhig auf. Der Vorstand der Arbeiterpartei sandte eine Denkschrift an das Ministerium, worin das allgemeine Stimmrecht verlangt wird. Auch der Abend verlief ruhig.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Belfast abermals zu Ruhestörungen, bewaffnete Trupps der protestantischen und der katholischen Einwohner schossen mehrere Stunden lang auf einander; auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete. Erst am Sonntag früh wurde die Ruhe durch das Militär wiederhergestellt.

Zeitungsnotizen aus Rio de Janeiro zufolge hat der französische Minister des Innern die Präfecten angewiesen, vor Auswanderung nach Brasilien und anderen amerikanischen Ländern zu warnen, in welchen sich wenig Aussicht für das Fortkommen der Einwanderer bietet.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August 1886.

Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz nebst Familie, sowie die übrigen anwesenden Mitglieder des königlichen Hofes werden heute zur Feier des hundertjährigen Sterbetages Friedrichs des Großen mit dem gesammten Hofstaat, den anwesenden Ministern, den Generaladjutanten, Generalen à la suite in der Garnisonkirche zu Potsdam versammelt sein. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet im Lustgarten eine Kirchenparade der Garnison statt, die erste wieder nach 14 Jahren.

Finstere Trägung spiegelt sich in den Zügen des Mannes wieder, der die Wälder auf den Boden gerichtet hielt.

„Ihr Schweigen beehrt mich, daß die Reue noch nicht von Ihrem Herzen Besitz ergriffen, sonst würden Sie mir gegenüber durch ein offenes Geständniß sich Erleichterung verschaffen. Schon vorhin bemerkte ich, daß ich zu stolz sei, mich in Ihr Vertrauen zu drängen, obgleich ich als nahe Verwandte wohl ein Recht dazu hätte. Um aber diese peinliche Unterredung so rasch wie möglich zu beenden, will ich Ihnen kurz meine Willensmeinung erklären. Ich werde Schweigen gegen mein Kind — gegen alle Welt, und das düstere Geheimniß wird mit mir begraben werden. Aber ich verlange von Ihnen, daß Sie mir Ihr Versprechen halten und Ellen heirathen, und dies zwar schon in den nächsten Wochen, denn ich wünsche, bald nach Neujahr von hier abzureisen.“

Sie Frederik erhob den Blick. „Und jenes Mädchen — das vermeintliche Kind Ellen's?“

„Wird uns begleiten, wenn es uns nicht g-lungen, die Kleine zu verheirathen oder sie mindestens im Schutze ihrer künftigen Schwiegereltern — redlicher Leute, hier zurück zu lassen. Ich werde heute noch selbst die nöthigen Schritte thun, um diese Sache zu fördern.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob die Brust des Kapitans; im Augenblick hatte er seine eigene Zwangslage vergessen und hoffte von der Intervention seiner Tante, die ja keine Ahnung hatte, daß sie damit die Zwecke ihres Gegners fördere, eine günstige Wendung der Dinge.

Wenn Joseph Wardenhal's Zuneigung für Mary nichts mehr als eine jener Gefühlsstärkungen, wie sie unter so jungen Leuten häufig vorzukommen pflegen, war, dann war berechnete Aussicht vorhanden, daß der strebsame Mediziner sich einer so günstigen Heiraths-Proposition gegenüber nicht allzu ablehnend verhalten würde. Dazu kam noch, daß die Eltern, besonders Frau Ada, deren Gabsucht und Herzensfalte dem Kapitän nicht verborgen geblieben waren, gewiß kein Mittel unversucht lassen würden, um Joseph zu bestimmen, ein so vortheilhaftes Anerbieten nicht auszuschlagen. Die blonde Marie war überdies ein sehr hübsches Mädchen und in Joseph verliebt — ein Umstand, der das Herz eines jungen Mannes selten kalt läßt. Vielleicht hatte sogar sein entgegenkommendes Benehmen in dem Mädchen Hoffnungen erweckt — wer konnte das wissen!

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Majestät die Kaiserin ist am Sonnabend wohlbehalten in Potsdam eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Das Befinden der hohen Frau war augenscheinlich ein befriedigendes.

Die Kronprinzessin von Schweden, Enkelin unseres Kaisers, hat, wie die amtliche „Post und Kur. Tidn.“ vom 14. d. Mts. berichtet, im Schlosse Tullgarn sich einen Lampenglasplitter in den Fuß getreten, wodurch eine starke Blutung und heftige Schmerzen verursacht wurden. Der Zustand der Kronprinzessin war am Sonnabend befriedigend, jedoch dürfte bis zur Heilung der Wunde noch längere Zeit vergehen.

Der König von Portugal ist gestern über Hannover in Hamburg eingetroffen.

Der neue Erzbischof von Freiburg i. Br., Dr. Roos, wird am 21. September inthronisiert werden.

Der 3. Verbandstag des deutschen Radfahrerbundes erreichte am gestrigen Sonntag mit dem großen Corso vom Berliner Lustgarten nach der „Flora“ in Charlottenburg seinen Glanzpunkt. Der Zug bestand aus über 600 Fahrern, 36 Wagen und zwei Musikkorps auf vierspännigen Wagen. Auch Damen waren als Radfahrer im Zuge vertreten. Der Corso verlief ohne jeden Unfall. In der Flora wurde die Versammlung durch ein dreifaches „All Heil“ auf den Kaiser eröffnet und zugleich an Seine Majestät ein Danktelegramm für den am Sonnabend gesandten Ehrenpreis, einen großen silbernen Humpen, abgesandt. Nachmittags fand auf der Rennbahn der Berliner Radfahrer das Fahren der Meisterschaften Deutschlands unter gewaltigem Zudrange des Publikums statt.

Eine am Donnerstag hier stattgefundene Versammlung deutscher Böttchmeister beschloß die Begründung eines Verbandes deutscher Böttchereinnungen. Zu diesem Behufe soll im Oktober d. J. ein Kongreß deutscher Böttchmeister nach Berlin berufen werden. Ein gestern hier stattgefundener Kongreß deutscher Schirmfabrikanten beschloß die Gründung eines Fachverbandes.

Ueber die Beilegung der zwischen den konsularischen Vertretern in Apia bestehenden Streitigkeiten schweben der „N. N. Z.“ zufolge Verhandlungen. Der von Deutschland befürwortete, von der amerikanischen Regierung bereits veranlaßte allseitige Personenwechsel der Konsule in Apia findet bisher an der Weigerung der englischen Regierung ein Hinderniß. Die Verhandlungen, durch die dasselbe allein überwunden werden kann, sind im Gange. Um eine definitive Regelung der Verhältnisse vorzubereiten, sind auf Vorschlag Deutschlands seitens der drei Vertragsmächte Spezialkommissionen nach Samoa entsandt, welche an den bisherigen Streitigkeiten untheilhaftig sind, und deren Persönlichkeit Gewähr für eine unparteiische Berichterstattung bietet.

Frankfurt a. O., 16. August. Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute früh zur Vornahme von Truppenbesichtigungen hier eingetroffen und hat sich alsbald nach dem Runnersdorfer Felde begeben, wo die Visitation stattfindet. Bei der Fahrt durch die mit Flaggen und Guirlanden geschmückte Stadt wurde der Kronprinz mit brausenden Hoch- und Hurraufrufen begrüßt.

Frankfurt a. M., 16. August. Die Wanderversammlung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine wurde heute Vormittag im hiesigen Saalbau in Gegenwart des Regierungspräsidenten v. Wurmb, als Vertreters des Ministers für öffentliche Arbeiten, Wahbach, sowie des Oberbürgermeisters Miquel und der Vertreter vieler anderen Behörden durch den Vorsitzenden, den Ober-Ingenieur Andreas Meyer aus Hamburg, feierlich eröffnet. Etwa 500 Mitglieder sind aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und der Schweiz eingetroffen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 4 Tage in Anspruch nehmen.

München, 13. August. Beim 1. und 2. Chevaulegers-Regiment steht eine Uniformänderung in kürzester Zeit bevor. Die Abänderung der Uniformstücke erfolgt in der Weise, daß die bisherige karmoisinrothe Auszeichnung der Aermelausschläge, Achselklappen, sowie Kragen der Auszeichnung von weißem Tuch Plaz machen muß. Das Peinkleid beider Regimenter wird dunkelblau und anstatt des rothen Streifens ebenfalls mit weißem Tuch besetzt. Bei beiden Regimentern verbleibt die grüne Tuchfarbe des Waffenrocks, sowie auch der Kampfhelm; beide Regimenter vermehren an der Zahl die zwei Reiterregimenter und stehen in gleicher Kategorie derselben. Die beiden Lanenregimenter behalten bis auf weitere Entscheidung ihre karmoisinrothe Auszeichnung. Die Abänderung soll jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

München, 16. August. Die feierliche Ueberführung des Herzens des Königs Ludwigs II. nach Altorfing hat heute nach dem dafür aufgestellten Programm stattgefunden.

Ausland.

Wien, 16. August. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Triest 10 Personen an der Cholera erkrankt und 2 gestorben. In Istrien sind 9 neue Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

London, 16. August. Die Schmach „Martha“ aus Gesteinsmünde ist als des Schmuggels verdächtig in der Nähe der Fairinsel durch ein englisches Kanonenboot mit Beschlag belegt und nach Liverpool gebracht worden. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Kerker internirt.

Brüssel, 15. August. Der König und die Königin wohnten der Vertheilung der Preise und Auszeichnungen an solche Personen, die sich durch Entschlossenheit und Muth hervorgethan haben, persönlich bei, und wurden bei der Fahrt durch die Straßen enthusiastisch begrüßt.

Chicago, 15. August. Gestern fand hier unter dem Vorsth des früheren Kongreß-Deputirten Finerty eine große Versammlung der irischen Genossenschaften statt, an welcher gegen 15 000 Personen Theil nahmen. Egan Alexander Sullivan Davitts führte in einer an die Versammlung gerichteten Ansprache aus, daß das irische Volk seinen Kampf ohne Appell an die Waffen aussetzen und daß das Schicksal Irlands ohne die Anwendung von Dynamit entschieden werden könne, die Irländer dürften aber nicht eher rasten und ruhen, als bis in Dublin ein Parlament errichtet sei.

Provinzial-Nachrichten.

Flatau, 15. August. (Westpr. Innungs-Verband.) Heute tagte hier der 3. Verbandstag des I. Westpreussischen Innungs-Verbandes. Unsere Stadt hatte sich aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Herr Bürgermeister Vöhrle begrüßte die auswärtigen Innungsmesser im Namen der Stadt, nachdem dieselben durch die Mitglieder der hiesigen Innung unter Vorantritt einer Musikkapelle in das Versammlungshotel „Kaiserhof“ geführt worden waren. Der Verbandsvorsitzende Herr Tempel-Flatau eröffnete die Versammlung mit einem

Hoch auf den Kaiser. Aus den Beschläffen der Delegirten ist hervorzuheben, daß die Erwerbung von Korporationsrechten für den Verband noch ausgelegt werden soll; die Vorteile des § 100e der Gewerbeordnung für alle zum Verbands gehörigen Innungen, die Abschaffung von Zucht-haus-, Gefängnis- und Korriganden-Arbeiten, welche die Handwerksmeister in ihrem Erwerbe schädigen, seien mit allen Mitteln anzustreben. Kein Lehrling soll freigesprochen werden, der nicht ein zufriedenstellendes Zeugniß über Fleiß und moralische Führung aus der Fortbildungsschule beibringen kann. Ein weiterer Beschluß lautet: „Der „Befähigungsnachweis“, der schon von der 15. Kommission des Reichstages verberathen, aber nicht mehr zur Vorlage gekommen, ist in der nächsten Session durch Petitionen Seltens der Innungen wieder anzubahnen.“ Für die Abhaltung des nächsten Verbandstages ist Schlochau in Aussicht genommen. Dem Innungsverbande gehören zur Zeit 25 Innungen an.

Gr. Neudorf, 14. August. (Vom Eisenbahnzuge überfahren) wurde gestern Abend hier ein Pferd. Ein Dragoner befand sich gestern bei dem Besizer L. hieselbst im Quartier. Das im Stalle untergebrachte Pferd des Dragoners riß sich des Abends los, eilte hinaus, übersprang das Hofthor und lief selbst nach Bromberg zu. Das Pferd kam auf die Eisenbahnstrecke, wo ihm der nach 10 Uhr Abends von Bromberg hier ankommende Zug entgegenbrauste, es er-sagte und tödtete. Der Dragoner fuhr heute früh mit der Bahn nach Bromberg zurück.

Königsberg, 12. August. (Verschiedenes.) Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich nach dem „Gef.“ kürzlich in einem benachbarten Dorfe. Dort hatten die Kartoffeldiebsthätle auf den Feldern einen ungemein großen Umfang angenommen. Der Besizer Z., welcher auch bestohlen wurde, ließ daher Nachts sein Feld von seinem eben eingezogenen Sohne bewachen. Der Sohn legte sich denn auch am Abend mit einem geladenen Gewehr bewaffnet in eine Kartoffelfurche auf die Kauer. Spät Abends besann sich die Mutter, daß sie dem Sohne kein Nachtesfen mitgegeben hatte, bereitete schnell etwas und schickte damit ihr zehnjähriges Töchterchen zum Bruder. Unterwegs kam das Kind auf den unglücklichen Einsall, den Bruder zu erschrecken. Sie troch auf Händen und Füßen näher und ahmte dabei das Brummen eines Bären nach. Der Wächter hörte das, sprang auf und rief einige Male das unbestimmte Etwas an. Als keine Antwort erfolgte, legte er sein Gewehr an, und gerade als die Kleine sich lachend erheben wollte, krachte der Schuß und traf das Kind so unglücklich in den rechten Arm, daß der Knochen zerplitterte und gestern der Arm abgenommen werden mußte. Der Bruder ist durch diesen Unglücksfall derart niedergeschlagen, daß man Beforgnisse für seinen Verstand hegt. — Bei den Festungsmanövern hat sich gestern bei der Erstürmung eines kleinen Gehölzes ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein Artillerist des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments erhielt einen Bajonnetstich durch den Leib, der ihn sofort zu Boden streckte. Glücklicherweise sind edlere Theile nicht verletzt. — Der Kanonenboomer ist mitunter so stark, daß der Erdboden dröhnt und man am Schreibtische kaum zu arbeiten im Stande ist. — Der bisherige englische Konsul in Hayti, Carew Hunt, ist zum großbritannischen Konsul für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien mit dem Wohnsitz in Königsberg ernannt.

Scharfenort, 15. August. (Vergiftung.) Am 12. d. M. erkrankte hier eine ganze Familie in Folge Genußes giftiger Pilze. Nach dem „Samt. Ktbl.“ sind bereits am 13. drei Personen der Vergiftung erlegen.

Reusettin, 13. August. (Verein der Spiritus-Interessenten.) Unter dem Vorsth des Herrn Rittergutsbesizer von Herzberg (Lötzin) hat sich gestern auch hier ein Kreis-Verein der Spiritus-Interessenten konstituir. Die Mitglieder haben sich verpflichtet die Brennampagne nicht vor dem 1. Oktober zu eröffnen resp. den im September produzierten Spiritus nicht vor dem 1. Oktober abzugeben und die gesammte Spiritus-Produktion um 20 pCt. einzuschränken. Von 26 Brennereien im Kreise haben sich sofort 19 dem Verein angeschlossen und ist wohl mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die noch nicht beigetretenen Brennereibesizer in kürzester Frist sich ihren Berufsgenossen anschließen werden. (Nordb. Pr.)

Wongrowitz, 14. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Grylewo, etwas über 1100 Hektar groß, mit Brennereibetrieb, ist beim hiesigen Amtsgerichte im Wege der Zwangsversteigerung von der Gräfin Tyszkiewicz für 531,000 Mt. erstanden worden. Vorbesitzerin des Gutes war Gräfin Czapska.

Wreschen, 13. August. (Zahlungseinstellung.) Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Zahlungseinstellung der jüdischen Handelsfirma von J. Goldschmidt. Mehrere Jahre hat diese Schmittwaarenhandlung hier existirt und sich wegen des kolossalen Umsatzes in der Geschäftswelt einen Namen erworben.

Posen, 13. August. (Todesfall.) Der Direktor der Provinzial-Attiendbank des Großherzogthums Posen, Ziegler, ist heute Nachmittag plötzlich gestorben.

Posen, 16. August. (Erzbischof Dinder) ordnete, wie das „Pos. Tagebl.“ berichtet, an, daß die Theologiestudenten der Erzdiözese Posen-Osnen von Michaels ab in Münster und Breslau, nicht wie bisher in Würzburg, ihren Studien obliegen sollen.

Posen. (Im Schildberger Kreise) haben zwei Rittergutsbesizer ihre Güter der Kolonisations-Kommission zum Kauf angeboten. Einer derselben ist Pole. Während einige polnische Blätter dies tadeln und sogar den polnischen Landmann verurtheilen, macht der „Dre-downit“ folgende völlig sachliche Bemerkungen: „Jede Nachricht, daß ein Pole selbst sein Gut zur Ansiedelung von deutschen Bauern überläßt, ruft ein schmerzliches und wohl auch ein Gefühl der Ablehnung hervor. Mag jedoch Niemand auf den Betreffenden deshalb einen Stein werfen, da Niemand angeben kann, was er selbst gethan hätte, wenn er sich in so trauriger Lage wie dieser Besizer befinden haben würde. Sagen wir uns doch selbst ohne Voreingenommenheit, ohne Gefühlsbrauch, daß Jeder sich rettet, wie er kann. Bei dem verschuldeten Gutsbesizer tritt die Kolonisationskommission als Kaufmann auf, und wenn sie gut oder besser bezahlt als der jüdische oder deutsche Käufer, ist es da nicht human, daß ein solcher Besizer der Kommission verkauft und wenigstens einige Groschen in der Tasche behält? Kann man denn einen Stein auf ihn werfen dafür, daß er nicht seinem Landmann verkauft, wenn derselbe mit Geldern nicht kommt, daß er nicht wartet auf die verheißenen „polnischen Magnaten“, von welchen die Blätter schreiben, die aber nach wie vor nicht zu sehen sind? Täuschen wir uns nicht, sondern nehmen wir die Dinge so, wie sie sich entwickeln und achten wir darauf, daß es nicht noch schlimmer werde!“

Lokales.

Thorn, den 17. August 1886.

(Militärisches.) Heute Vormittag fand auf dem Pflanzlager Exerzierplatz die Vorstellung der 8. Infanterie-Brigade, bestehend aus den Regimentern Nr. 21 und 61 und dem zur Theilnahme an den Brigade-Übungen kommandirten Infant.-Regt. Nr. 14, durch den Herrn Brigade-Kommandeur Generalmajor v. d. Müllers

vor dem Divisions-Kommandeur, Generalleutnant Erzelenz von Lewinski statt. Es gewährte einen prächtigen Anblick, einen Truppentörper von nahezu 4500 Mann auf einem Plage zu sehen. Nach ca. 3 stündigen verschiedenartigen Gefechtsformationen in geschlossenen resp. aufgelösten Kolonnen führte der Herr Brigade-Kommandeur dem Herrn Divisions-Kommandeur, der, von einer glänzenden Suite berittener Offiziere umgeben, vor der Front Aufstellung genommen hatte, die Regimenter vor, wobei die Tambourkorps mit den Musikkapellen sämtlicher 3 Regimenter unter klingendem Spiele voranritten. Trotz den vorangegangenen mehrstündigen Anstrengungen waren die Mannschaften, durch die humoristische und kernige Ansprache des Herrn Brigade-Kommandeurs angeregt, in der Lage, den Parade-marsch in strammer Haltung auszuführen. Nach beendetem Parade-marsch wurde eine kurze Rast gehalten, worauf die einzelnen Bataillone unter Vorantritt ihrer Tambourkorps resp. der Regimentskapellen nach ihren Quartieren abmarschirten.

Heute traf per Bahn eine Abtheilung Infanterie vom 129. Infanterie-Regiment (Bromberg) hier ein, welche während der Übungen der 8. Infanterie-Brigade den Wachdienst in der Festung versehen wird.

(General v. Obernitz.) Am 18. d. Mis. begehrt, wie schon mitgeteilt ist, der General der Infanterie v. Obernitz, kommandirender General des 14. Armeekorps, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist ein Sohn unserer Provinz. Am 16. April 1819 ist Hugo Moritz Anton Heinrich v. Obernitz als der ältere Sohn des im Jahre 1844 zu Kulm verstorbenen Majors a. D. und früheren Bataillonskommandeurs im 33. Infanterie-Regiment v. Obernitz zu Bischofswerder in Westpreußen geboren. Der eigenen Neigung, sowie dem Beispiele mehrerer seiner Ahnen folgend, deren Stammburg „Obernitz“ in Thüringen zu suchen ist, widmete der junge Obernitz sich dem Kriegesstande. Im elterlichen Hause, sowie in den Kadettenhäusern zu Kulm und Berlin erzogen und am 18. August 1836 nach Absolvierung der Selekt als Sekonde-Lieutenant der 12. Kompagnie des 4. Infanterie-Regiments, jetzigen 3. ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 4, überwiesen, wurde er bereits im Alter von 21 Jahren zum Adjutanten des in Graubenz garnisonirenden Füsilier-Bataillons ernannt und demnachst von 1842 bis 1845 zur Allgemeinen Kriegsschule nach Berlin kommandirt. Von da ab hat General v. Obernitz bei verschiedenen Truppentheilen mit Auszeichnung gedient und ist nur noch einmal in den Bereich des 1. Armeekorps zurückgekehrt, und zwar fungirte er von 1853 bis 1855 als Hauptmann beim Generalkorps in Königsberg. An den Kriegen von 1866 und 1870 nahm er als Brigadeführer resp. Divisionsführer hervorragenden Antheil. Seit 22. März 1884 ist General v. Obernitz Chef des 3. ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 4 in Danzig, desjenigen Regiments, bei welchem der Jubilar seine militärische Laufbahn begonnen, seit vorigem Herbst auch Ritter des Schwarzten Adler-Ordens.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Förster Wüstenei zu Nielub als Schiedsmann für den Bezirk Rynst und als Stellvertreter für den Bezirk Richnau bestätigt.

(Den Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachtele) hat der Bezirksauschuß auf den 19. August cr. festgesetzt.

(Zur Theilnahme an der öffentlichen Feier des Sedantages) haben sich bis jetzt angemeldet: der Krieger-, Garde- und Turnverein, die Freiwillige Feuerwehr, das Personal der Dremig'schen Maschinen-Fabrik und mehrere Gesangsvereine.

(Folgende interessante Geschichte) wird der „R. A. Z.“ aus Danzig mitgeteilt: Vor vielen Jahren lebte in Danzig ein Kaufmann, der Getreidegeschäfte betrieb. Trotz aller Anstrengungen ging das Geschäft schlecht, er fallirte und zog nach Thorn. Auch hier war ihm das Glück wenig günstig, er qualte sich wehlich ab, sein Geschäft brach auch hier zusammen und aus Gram darüber starb er bald darauf. Sein Neffe, ein sehr freibarer Mensch, hatte mehr Glück: Obwohl er mit nichts angefangen, gelangte er in Dolland bald zu Ansehen und großem Vermögen. Heute ist er Millionär. Offenbar hält er auf Familienehre, denn er hat in diesen Tagen alle aus dem Bankrott seines Onkels herrührenden Schulden bezahlt. Ein hiesiger Rechtsanwalt bekam Auftrag, sämtliche Gläubiger ausfindig zu machen. Unter ihnen befanden sich auch Danziger Kaufleute. Einer derselben häßte im Jahre 1877 ungefähr 17 000 Mark ein, welche ihm in diesen Tagen baar ausgezahlt worden sind. Besagter Kaufmann ist Kartäusensammler und hat in seiner Sammlung einen alterthümlichen kostbaren Spiegel, der aus dem Besitze des verstorbenen Onkels, jenes falliten Kaufmanns aus Thorn, herrührt. Diesen Spiegel hat er dem holländischen Kaufmann zum Geschenk gemacht, denn der Fall, daß der Neffe die Schulden seines Onkels bezahlt, ist gewiß selten und verdient alle Anerkennung.

(„Time is money“) — „Zeit ist Geld“, sagt der Engländer, und er weiß, weshalb. Wie keiner anderen Nation ist es den Bewohnern der britischen Inseln in Fleisch und Blut übergegangen, daß eine des besten Lebensregeln ist: den Augenblick auszunützen. Wer sich diese Regel zu Gemüthe führt, thut wahrlich gut daran, und wer sie regelmäßig befolgt, erntet gute Früchte. Jeder Moment ist geeignet, wenn wir ihn recht anwenden und nicht verschlafen, verträumen oder verzögern, uns Vorthel zu verschaffen, am meisten aber wohnt diese herrliche Eigenschaft der Morgenstunde bei, der ja auch schon unser altes Sprichwort nachsagt, daß sie „Gold im Munde“ habe. Der sate Wigbold findet sich mit dem Wunsche ab: wenn sie es doch einmal von sich geben möchte — der Verständige aber denkt über das Wort nach und findet seinen Sinn. Recht einfach und darin unendlich viel ideale und praktische Wahrheit. Früher, willenskräftiger und arbeitslustiger ist der Mensch, der zeitig sich aus der Last von Kissen und Decken, aus der dumpfen Luft der Schlafstube herauschält, um mit der Strahlen der Morgen Sonne freudige Gedanken einzufangen und vom Morgengezwitscher der Vögel den Tagelaut der Sorge aus seinen Ohren scheuchen zu lassen. Wenn er, gestärkt durch die holden Gaben des erwachenden Tages, an sein Werk geht, fließt die Arbeit leichter unter den Händen fort und ihr Segen wird reicher, da der Tag an Dauer gewinnt. Geist und Herz erstirkt sich an den Schönheiten des Morgens, auch der materielle Theil des Menschen findet vortrefflich seine Rechnung; sollte man da nicht meinen, es sei selbstverständlich, daß alle Gesunden Früh-aufsteher seien? Aber wie wenige sind es in der That. Könnte man doch an jedes Lauschschläfers Bett ein Wachtelmannchen stellen, daß ihm in früher Morgenstunde ins Ohr rufe:

Zeitig heraus macht fremd und kräftig,
Segen gewinnt, wer frühe geschäftig!
(Schlosser, Uhr-, Sporen-, Büchsen- und Windmacher-Innung.) Gestern fand im Schumann'schen Lokale eine außerordentliche Sitzung statt, auf deren Tagesordnung „Wahl eines Delegirten zu dem am 5. September cr. zu Rösen in Thüringen stattfindenden Handwerker-Tage“ stand. Zum Delegirten wurde Herr Obermeister Putschbach einstimmig gewählt

und beschloffen, demselben zur Bestreitung der Reise- u. -Kosten 130 Mk. aus der Innungskasse zu zahlen.

(Konzerte.) Die Trompeterkorps des 4. Ulanen-Regiments und des 11. Dragoner-Regiments gaben am Sonnabend in Bromberg ein Doppel-Konzert, welches zahlreich besucht war. Zahlreicher noch war der Besuch des Konzerts, welches das Trompeterkorps unserer Ulanen am Sonntag in Bromberg veranstaltete. Den Leistungen der Kapelle wurde, wie das „Bromb. Tagebl.“ schreibt, rauschender Beifall zu Theil. Die Solis des Herrn Stadstrompeters Radtschies wirkten wahrhaft zündend. — In der „Königsberger Allgem. Ztg.“ finden wir folgende Notiz: Die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 (Thorn) gab gestern in Klein's Etablissement ihr erstes Konzert hier am Orte, welches sich eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen hatte, nicht nur wegen der sehr gediegenen und korrekten Ausführung der einzelnen Nummern, sondern auch wegen der Neuheit einzelner Piecen.

(Die ungarische Zigeuner-Kapelle Pithö Sándor) gab gestern im „Schützenhausgarten“ ihr erstes Konzert. Der Besuch war ein zahlreicher und nach dem reichen Applaus zu schließen, der gependet wurde, haben die Vorträge dem Publikum sehr gefallen. Die genannte Kapelle steht auf derselben Höhe der Leistungsfähigkeit, wie die gleichartige Kapelle Dombó Karoly, welche vor Kurzem aus ihrer Konzertreise durch Deutschland auch nach Thorn kam; sie unterscheidet sich von der letzteren nur insofern, als sie die moderne Musik mehr kultivirt, und gewissermaßen kosmopolitisch ist, wenngleich die von ihr vorgetragenen Kompositionen Rossini's, Strauß's und Suppé's u. c. ein eigenartiges, individuelles Gepräge nicht verkennen lassen. Ob der Dirigent und Solist der Kapelle, Herr Pithö Sándor dasselbe leistet, wie Dombó Karoly, lassen wir dahingestellt; zu einem solchen Vergleiche gab uns Herr Sándor gestern keine Gelegenheit, da er sich in seinen Soli's nicht auf dem Gebiete der vollendeten Technik à la Paganini bewegte. Was ihn speziell auszeichnet, ist ein bedeutende musikalische Ausdrucksfähigkeit selbst in modernen Kompositionen; er weiß auf seiner Violine alle Töne des Gesühls und der Empfindung anzuschlagen. Das Orchester der Kapelle ist wie das aller ähnlichen Kapellen instrumentirt; es besteht aus Violinen, Zymbal, Cello und Baß. Die Ensemble-Vorträge wurden sicher und rein exekutirt und waren von schöner Wirkung; namentlich ist die Leidenschaft und das wilde Feuer in den ungarischen Rationalweisen bewunderungswürdig. Ein tieferes Interesse stößen uns aber diese Piecen, wie wir schon bei den Konzerten der Kapelle Dombó Karoly betonten, nicht ein, dazu fehlt uns das Verständnis für den fremdartigen Charakter der ungarischen Musik.

(Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Butter zu 60—95 Pf. pro Pfund, Eier 50—55 Pf. pro Mandel, Kartoffeln 1,10—1,20 Mk. und Heu und Stroh je 2,40 Mark pro Zentner, Gurken 25—50 Pf. pro Mandel, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bunde, Kohlrabi 15—20 Pf. pro Mandel, Blumentohl 10—15 Pf., Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Pflaumen 25 Pf., Birnen und Äpfel 15 Pf. pro Pfund, Preiselbeeren 70 Pf. pro Mäße, Enten 1,80—2,40 Mk., junge Hühner 80 Pf. bis 1 Mark, alte Hühner 1,10—1,30 Mk. pro Paar. Fische waren wenig vorhanden und zwar nur Weißfische.

(Von einem Hunde angefallen.) Auf dem Wege nach der Ziegelei wurde gestern das Kind eines hiesigen höheren Offiziers, welches sich in Begleitung seiner Mutter befand, von einem bissigen Hunde angefallen; es gelang nur mit Mühe, den Hund zurück-zuhalten und so ein Unglück zu verhüten. Die Polizeibehörde wird zur Vorbeugung etwaiger Unglücksfälle den Besitzer des Hundes, veranlassen, das Thier festzulegen.

(Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter 1 liebesliches Frauenzimmer, welches von der Amtsanwaltschaft Morder der Polizeibehörde eingeliefert wurde.

Kleine Mittheilungen.

Pest. (Der seit einiger Zeit im hiesigen Thiergarten aufgestellte fliegende Zirkus Frankloff) ist vollständig abgebrannt. Der Brand brach in dem aus Brettern zusammengesetzten Zirkusstall um 1 1/2 Uhr Nachmittags aus; derselbe stand alsbald in Flammen und war binnen Kurzem bis auf den Grund niedergebrannt. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befand sich Niemand im Stalle. Die Diener waren beim Essen, und als sie auf den Alarm herbeieilten, war es bereits zu spät. Die Feuerwehr erschien zwar auf der Brandstätte, fand aber nichts mehr zu thun vor. Zehn werthvolle Pferde sind verbrannt, zwei wurden schwer verletzt. Man nimmt allgemein an, daß das Feuer durch sträfliche Unachtsamkeit entstanden sei, doch ist auch das Gerücht verbreitet, daß ein Diener aus Rache gegen den Zirkusbesitzer das Feuer gelegt und den Zeitpunkt abgepaßt habe, als Niemand im Stalle anwesend war. Der Stadthauptmann verhörte das Personal und den Eigenthümer; vier Diener wurden verhaftet. Der Schaden, der auf etwa 15 000 Fl. geschätzt wird, trifft den Besitzer des Zirkus um so schwerer, als die Fortsetzung der Vorstellungen unmöglich und er der größten Noth preisgegeben ist.

Männigfaltiges.

(Friedrich des Großen Randglossen.) Trefflicher als es irgend ein Biograph gekonnt, charakterisirt Friedrich der Große sich selbst und seine Anschauungen in den klassischen Rand-Entscheidungen, die er auf Eingaben zu ertheilen pflegte. Wir lassen hier eine Reihe solcher Marginal-Entscheidungen mit Voranstellung der betreffenden Eingaben nach den Akten und unter Beibehaltung der alten Orthographie folgen. Ein v. Krositz zu Poptitz bei Halle, welcher eine v. From aus dem Braunschweigischen zu heirathen im Begriff ist und ihr konsiderables Vermögen in's Land zu ziehen gedenkt, bittet ihm den Kammerherrn-Schlüssel allergnädigst zu accordiren. Marginalie: Er hat keinen Schlüssel nötig, um eine Heirath zu thun.

Der Kriegs-Rath W. . . . bittet, ihm ein Prozent für Auszahlung der Baugelder zu bewilligen. Marginalie: Es soll ein anderer der Kaffe haben, der R. R. W. ist ein Stück von Cujon. Das Dom Capitel zu Breslau intercedirt sich für den Bischoff und bittet, ihm einen Theil der bischöflichen Revenue zu seinem Unterhalt frei zu geben. Marginalie: Er muß seine Schulden bezahlen, ein Bischoff muß unsträflich sein.

Ein Kaufmann S. in Stettin bittet um Erlaubniß, das Medial-Gut Craochen in der Neumark für 4000 Rthlr. erkaufen zu dürfen. Marginalie: 4000 Rthlr. in Negotio bringen 8 pCt. in Güter nur 4, also versteht er sein Handwerk nicht, ein Schuster muß Schuster sein, ein Kaufmann handeln und keine Güter haben. Das Potsdamsche Bädergewerk bittet bei den gar theuren Kornpreisen gegen Bezahlung in sächsischen Groschen zum Baden für die Stadt Korn aus dem Magazin zu accordiren. Marginalie: Sie haben über 500 Wspl. getriegt es scheint Canallien, der Magistrat muß sie vorkriegen.

Der Major Quintus Scillus bittet um die Vergütung seines und seines Kapitans zur Werbung baar ausgelegten Geldes. Mar-

ginalie: Seine Offiziere haben wie die Raben gestohlen, sie kriegen nichts.

Der Geh. Rath Feit berichtet, daß er zu München angekommen und daselbst keine Privatangelegenheit besorgen würde, fragt zugleich an, ob er bei dieser Gelegenheit dem Münchener Oeff. Versicherungen von Königl. Freundschaft und Wohlwollen geben solle. Marginalie: Er schreibt dem Teufel ein Ohr ab, ich werde ihm schon schreiben, wenn er Kommissions ausrichten soll.

Der Geh. Rath Brandt berichtet von seinem Postporto und Schreibmaterialien-Auslagen seit dem November 1763 a 113 Rthlr. und bittet um Anweisung. Marginalie: Ich werde ihm kein Geld zum Schreiben schicken, denn er schreibt sich die Finger ab, er soll schreiben was nötig ist, und nicht so viel unnützes Zeug, da er mir mit behelligt.

Der Kammer-Präsident von Hohme zeigt auf die allerhöchste Kabinets-Ordre (vom 17. Juli oder Dezember 1769) vom 19. Januar 1770 an, daß er von Cleve eingetroffen sei. Marginalie: Er reist wie Könige im Morgenlande, 14 Tage 13 Meilen, Morgen um 11 Uhr sprechen.

Der Major v. Domsch, Kleinfüßigen Husaren-Regiment bittet um die Erlaubniß, eine v. Elsner zu heirathen. Marginalie: Offiziers von die Husaren Mäusen nicht alle heirathen — Setzt nur Geschleppe im Felde.

Der Staats-Kapitän Hohendorff 2. Garde-Bataillons, zeigt an, daß er mit seiner Braut in Kalisch wegen der projektirten Heirath nicht einig geworden, und bittet, ihm mit einem Generalbefehl zu assistiren. Marginalie: Es ist ja wunderbar, daß er pretendirt, ich Sol Leute zwingen, ihn zu heirathen; er Sol mir nicht mit dergleichen wieder kommen.

Der Cleve'sche Erblandmarschall Baron von Duadt auf Gatropp bittet um Erlaubniß, den von dem Markgrafen von B. . . n Durchlaucht ihm zugelandten Hausorden tragen zu dürfen (den 26. Oktober 1768). Marginalie: Das wird ihn mehr beschimpfen, als beehren.

Die verwitwete Gräfin v. Dohna, geborene Gräfin v. Dohna auf Pauck, bittet, ihrem bei dem Sibirischen Regiment als Staats-Kapitän stehenden Sohn wegen behändiger Kränklichkeit den Abschied zu ertheilen (den 3. November 1768). Marginalie: Die Grafens Selndt alle krank, wenn Sie dthnen.

Der Buchhändler Kantor aus Königsberg bittet um den Titel als Kommerzienrath. Marginalie: Buchhändler, das ist ein honeter Titel.

Der Bereiter Wolny bittet allerunterthänigst, ihm nunmehr den Stallmeister-Charakter allergnädigst zu accordiren. Marginalie: Er hat brav bei Seinen Einkauf gestohlen, er Sol zufrieden sein, das ich dazu Stille schweige, aber ihm davor zum Stallmeister machen — So närrisch bin ich nicht.

Der v. Bredow auf Gbren bei Fehrbellin, welcher mit seinen Geschwistern von seinem verstorbenen Onkel, dem gemeinsamen Königl. dänischen Geh. Rath v. Berkenthin, ein Kapital ererbt, so im Mecklenburgischen stehet, bittet, ihm, damit die Schwierigkeiten wegen Erhebung der Gelder verschwinden mögen, den Kammerherrn-Charakter beizulegen. Marginalie: Sehr Schreiben wil ich geben aber Keinen Schlüssel — Kammer-Herrn Selndt Tag Diebe die habe ich nicht nötig.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. August.

	16. 8. 86.	17. 8. 86.
Fonds: ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	198—30	198—15
Warschau 8 Tage	198—15	197—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—10	102—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62—30	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—50	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—90	99—90
Pöster Pfandbriefe 4%	102	102
Oesterreichische Banknoten	162	161—85
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	159	161—50
Novemb.-Dezemb.	161—50	164—75
lofe in Newyork	87 1/2	87 1/2
Roggen: lofo	130	130
Septemb.-Oktob.	128	129
Oktob.-Novemb.	128—50	129—50
Novemb.-Dezemb.	129—25	130—50
Rüßl.: Septemb.-Oktob.	42—60	42—70
April-Mai	43—70	43—70
Spiritus: lofo	38—70	38—90
August-September	38—30	38—70
Septemb.-Oktob.	38—60	39
Novemb.-Dezemb.	38—90	39—30
Reichsbant-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 16. August. Getreidebörse. Wetter: ziemlich heiter. Wind: NW.

Weizen. Im Gegenfatz zu den beiden letzten Markttagen war es heute wesentlich ruhiger und die Kauflust nur sehr vereinzelt, jedoch Preise für alle Dualitäten 1—2 M. nachgeben mußten. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 128 9/16 und 130 9/16. 156 M. 130 9/16. 157 M. 131 9/16. 159 M. hochbunt 130, 133 9/16. 160 M., 136 9/16. 162 50 M. per Tonne für polnischen zum Transit bunt 123 9/16. feucht 136 M., 123 9/16. 140 M., gutbunt 128 9/16. 144 M., hellbunt 126 9/16. 144 alt hellbunt 126 9/16. 145 M. per Tonne Termine Sept.-Oktob. 141, 140 50 M. bez., Okt.-Novbr. 140 50 M. bez., April-Mai 145 M. bez. Regulirungspreis 140 M.

Roggen war sowohl für inländische wie polnische Maare gleichfalls matter und ist verchiedentlich billiger abgegeben worden. Bezahlt ist für inländischen 114 9/16 und 118 9/16. 113 M., 122 9/16 und 123 9/16. 114 M., 120 9/16 und 123 9/16. 115 M., 124 9/16, 127 9/16. 128 9/16 und 130 9/16. 116 M., für poln. zum Transit 130 9/16. 94 M., 123 9/16. und 125 9/16. 94 50 M., 128 9/16, 129 30 9/16. 95 M. Alles per 120 9/16. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 116 50 M. Br., 116 M. Ob., unterpoln. 94 50 M. bez., transit 94 50 M. Br., 93 50 M. Ob. Okt.-Novbr. inländ. 117 M. bez., April-Mai transit 98. 97 M. bez. Regulirungspreis inländisch 115 M., unterpolnisch 94 M. transit 93 M. Br.

Königsberg, 16. August. Spiritusbericht. Bro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,25 M. Br., 40,00 M. Ob., 40,00 M. bez. pro August 40,25 M. Br., 39,75 M. Ob., — M. bez., pro September 40,50 M. Br., 39,75 M. Ob., — M. bez., pro Oktober 40,00 M. Br., 39,50 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 17. August.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
16.	2hp	759.8	+ 21.5	SW	5
	10hp	758.6	+ 14.4	NW	0
17.	6ha	757.6	+ 13.0	C	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. August. 0,14 m.

Gemäß § 23 des Statuts und § 21 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 sowie § 1 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Berufsgenossenschaft für die ostdeutsche Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe, umfassend die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg mit Berlin (ohne die Kreise Ost- und Westhavelland, Stadtkreis Potsdam, Ost- und West-Prignitz, Zauch-Belzig) Pommern, Posen und Schlesien, den Namen

„Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft“

führt und ihren Sitz in **Bromberg** hat.

Gewählt wurden in dem

Genossenschaftsvorstand:

A. als Mitglieder:

- a. für die Schiffahrt mit Dampfbetrieb:
 - 1) Herr F. W. Sumke, Bromberg, Vorsitzender,
 - 2) Herr Direktor Alex. Gibson, Danzig, Stellvertreter des Vorsitzenden,
 - 3) Herr Direktor Ströhler, Breslau,
- b. für die Schiffahrt ohne Dampfbetrieb:
 - 4) Herr Chr. Kalow sen., Gellinchen a. O.,
 - 5) Herr Carl Preßer, Uckermünde,
- o. für die Fischerei:
 - 6) Herr S. Ernst, Bromberg,
 - 7) Herr Ludwig Rodemann, Bromberg,
 - 8) Herr Julius Wegener, Schulitz,
- d. für die Baggerei:
 - 9) Herr Kgl. Strombaudir. Skolowski, Danzig.

B. als Ersatzmänner:

- 1) Herr Direktor C. Grunow, Berlin,
- 2) Herr F. Habermann, Danzig,
- 3) Herr Wilhelm Priesert, Breslau,
- 4) Herr August Hinz, Friedrichsthal,
- 5) Herr Albert Post, Stettin,
- 6) Herr Rob. Meyhöfer, Königsberg i. Pr.,
- 7) Herr Aug. Jachke, Gottshimm,
- 8) Herr Herm. Stamer, Bromberg,
- 9) Herr Königl. Baurath Fr. Schch, Freienwalde a. O.

Bromberg 31. Mai 1886.

Der Genossenschaftsvorstand.

F. W. Sumke, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1887 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 12. bis 19. August d. J. in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 11. August 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der dreijährige Weidenstrauch auf den Parzellen 10, 11 und 12 der Ziegeleikämpfe soll zum Abtriebe während des nächsten Winters an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Donnerstag den 19. August Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Bietungslustige werden dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, auch gegen Zahlung der Schreibgebühren eingesehen werden.

Der Hilfsförster Stabe wird die Parzellen auf Verlangen vorzeigen.

Thorn, den 31. Juli 1886.

Der Magistrat.

Submission.

Die Lieferung von

25 000 kg. Stangenschwefel soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin hierzu ist auf den

21. August cr. Vormittags 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer ange-

setzt. Bedingungen liegen ebendasselbst aus und können abschriftlich gegen Einzahlung von 75 Pf. bezogen werden.

Königl. Artillerie-Depot Thorn.

H. Culmbacher Maerzen-Bier, fr. Pilsener-Bowlen, Champagner-Bowlen (1 Sekt, 2 Mosel mit Ananas für 5 Mk.) **Vorzügliche Küche, warm u. kalt.**

A. Mazurkiewicz.

Pianos billig, baar oder Raten. **Fabrik Woldonslauffer Berlin NW.**

Ein ca. 10 Kilometer von Bromberg belegenes **Gut**, 500 Morg. groß, darunter 64 Morg. gute Feldwiese und 125 Morg. Torf-land, mit vollständig neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ist für den festen Preis von 100 000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Gut liegt hart an der Chaussee, am Kanal und Eisenbahn. Näheres durch Buchdruckermeister **C. Dombrowski** Thorn.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Loetz.**

Öffentliche Ladung.

Die nachbenannten Ersatzreservisten I. Klasse:

1. **Gustav Adolph Jahnke**, am 2. April 1858 in Plywaczewo geboren, zuletzt aufhaltend in Neuschönsee,
2. **Nicolaus Zacharek**, am 9. Dezember 1858 in Gr. Orschau geboren, zuletzt aufhaltend in Orzechowko,
3. **Franz Pawelski**, am 13. Oktbr. 1858 in Nielub geboren, zuletzt aufhaltend in Schönsee,

werden beschuldigt, als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hiersebst auf

den 22. September 1886 Vormittags 9 Uhr vor das königliche Schöffengericht hier, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 21. Mai 1886. Roszyk

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts III.

Meine Wäsche-Fabrik

Specialität: **Oberhemden** befindet sich jetzt

143 Neustädt. 143 Markt

1 Treppe neben dem Maurer-Amts-Hause vis-à-vis dem Eingange der Neustädt. evang. Kirche.

Ich empfehle Anfertigung von **Wäsche jeder Art** speciell **Oberhemden** unter Garantie des Gutsitzens. — Die noch aus dem Ladengeschäft übernommenen Artikel verkaufe **bedeutend unter Fabrikpreisen.**

A. Kube.

Chemische Handschuh-Wasch-Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski Handschuhmacher u. Bandagist. Culmerstr. 433.

Ein tüchtiger Schlossergehelle

findet dauernde Beschäftigung bei **C. Labes sen.**, Schlossermeister, Seglerstraße 107.

Konservativer Verein.

Der Verein feiert sein

zweites Sommerfest

am 18. August 1886

im **Schützenhause**

durch **Ausprache, Concert** und im Anschluß daran **Tanzvergnügen.**

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

Eintrittsgeld für Herren 25 Pf.

Gäste einzuführen ist gestattet.

Der Vorstand.

J. A.: **J. Meister.**

„Wie lässt sich das Wetter vorausbestimmen!“

Einzig nur durch den **„Hygrometer“**, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Wilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

40 tüchtige Maurer

erhalten bei hohem Lohn resp. **Affordpreisen** dauernde Arbeit. **P. Reitz**, Bauunternehmer.

Für mein **Expeditions-Geschäft** suche einen

Lehrling

von sofort. **W. Boettoher**, Expeditur. Eine gewandte **Verkäuferin** sucht **Minna Mack.**

3 gebrauchte Halbverdeckwagen, 4 gebrauchte Verdeckwagen, sehr gut erhalten, verkaufe äußerst billig.

S. Krüger, Thorn.

Witze und Anekdoten

zum **Todlachen**. Reichhaltigste Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung für lachlustige Leute. **Neue zweite Reihe** (Heft 17—23). Gegen 90 Pf. in Briefmarken Franko-Zusendung von **E. Weingart's Verlag** in Erfurt.

Unter Allerhöchstem Protektorate **S. M. d. Kaisers u. Königs** und unter dem Ehrenpräsidium **S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.**

Grosse Jubiläums-Kunstaustellungs-Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September or. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Aleiniges General-Debit und Haupt-Collection: **Hamburg. Grosse Johannisstr. 4.** Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

JOHANN HOFF'S Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht u. Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate**, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Vorkämpfer der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem chemischen Laboratorium des Herrn Professors v. Klesinsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Organen, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Fiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstätt, R. R. Stadt-Physikus in Wien. **Berlin, 20. März 1886, Skalitzerstr. 29.**

Bitte um eine neue Sendung von 12 Pf. Malzbier. Mein Husten ist gänzlich verschwunden, doch da mich dieses Bier ganz vorzüglich stärkt, werde ich dasselbe noch einige Zeit gebrauchen.

Paul Jobst, Techniker. Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann. **Zivoli** heute frische **Waffeln.**



Bock-Auktion

in **Battlewo**

bei **Kornatowo.**

Station der Weichselstädtebahn, über circa

50 Stück 1 Jahr 4 Mon. alte Rambouillet-Kammwoll-Böcke

am **28. August cr.,**

Mittags 3 Uhr.

Verzeichnisse am Auktionstage. Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern

Mein Grundstück

Groß-Moeder, vis-à-vis der Hirschfeld'schen Fabrik, bestehend aus massivem Wohnhaus, Zubehör und Stall, sowie einem Morgen Gartenland, bin ich Willens, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Poock. **Neue starke Arbeiterwagen**, 3zöller u. 4zöller, vorrätig und billigst bei **Schmiedemeister S. Krüger**, Thorn.

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzigste medizinische Seife**, welche **sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Loetz.**

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **O. Dombrowski** **Victoria-Garten.** Heute **Mittwoch den 18. August cr.** **Grosses Militair-Concert**

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 3. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 14 unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn Nolte.** **Anfang 7 1/2 Uhr.** **Entrée 20 Pf.**

Parterre-Wohnung 3 Stub., Küche, auch zum Comtoir geeignet, eine kleine Wohnung 2 Stuben, Küche zu vermieten **Annensstraße 181, 2 Tr.**

Große Werkstat m. fl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermieten **Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.**

1 m. 3. n. R. 1 Tr. Brust. Markt 145.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comtoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellermwohnung zu vermieten **Annensstraße 181, 2 Treppen.**

1 m. 3. m. Kab. u. Bichgl. z. verm. Breitestr. 446/47 II.

Täglicher Kalender.

1886.

August .. 22 23 24 25 26 27 28

September 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Oktober .. 3 4 5 6 7 8 9